

2. TIROLER MTD-TAG

Die ersten 1.000 Tage: Schwangerschaft, Geburt und die ersten zwei Lebensjahre. Was wissen die einzelnen MTD und wo/wie werden sie tätig?

Die sieben gehobenen medizinisch-technischen Dienste (MTD) veranstalteten heuer zum zweiten Mal am Samstag, den 13. Oktober 2018, im Hypo Saal, Hypo Passage 1, 6020 Innsbruck ein gemeinsames fachliches Event.

„Die ersten 1.000 Tage“ im Dasein eines Menschen sind sehr bedeutsam für den weiteren Verlauf des Lebens. Nach den Eröffnungsworten durch Landesrätin DI.ⁱⁿ Gabriele Fischer, Präsidentin MTD-Austria Mag.^a Gabriele Jaksch und MTD-Landesgruppenvorsitzende Tanja Penz MSc, MEd folgten interessante Vorträge.



Der erste Vortrag *Förderliche und hemmende Faktoren in Bezug auf die frühkindliche emotionale Entwicklung* wurde von Mag.^a Julia Mähr, Klinische und Gesundheitspsychologin gehalten. Sie betonte die Bindungstheorie und die Qualität der Bindung (Feinfühligkeit) als Voraussetzung für einen guten Start ins Leben. Sichere Bindung bedeutet Schutz und Unsichere Bindung bedeutet ein größeres Risiko mit Belastungen effizient umzugehen. Die Entwicklung von Resilienz (Widerstandsfähigkeit) in diesem Zusammenhang wurde dargestellt. Was bewirkt ein Wechselwirkungsprozess von Risiko- und Schutzfaktoren (entwicklungsfördernde Faktoren) und wie wirkt sich dies auf die Entwicklung des Lebens aus, rundeten die Aspekte ab.

Es folgte der fesselnde Vortrag *Vom Fötus bis zum Kleinkind: Die Besonderheiten der/s pädiatrischen Patientin/en in der Radiologie* von Birgit Oppelt, MA, Radiologietechnologin. Den Beginn stellt die Sonographie intrauterin dar. Sehr anschaulich wurden von Oppelt die Indikationen für

Radiologietechnologie in den frühen Lebensstagen anhand von Bildern und Videos dargestellt. Immer wieder wurde auch demonstriert, wie sehr sich die Form des bildgebenden Verfahrens einerseits und die Lagerungen, Fixierungen etc. der kleinen zu untersuchenden Personen andererseits verändert haben. Abgerundet wurde der Vortrag durch die Erläuterung der wichtigsten erforderlichen Kompetenzen einer RadiologietechnologIn in der Kinderradiologie: Wissen, Relevanz des Strahlenschutzes, Kreativität und Fähigkeiten für alle Immobilisierungsvarianten.

Das *Neugeborenen*screening wurde von Eva Moshhammer, Biomedizinische Analytikerin dargelegt. Als Auftakt gab es einen historischen Abriss zur Phenylketonurie-Entdeckung durch Foelling 1934. Die erste diätische Behandlung gelang durch Bickel 1952. Dh durch frühzeitiges Erkennen anhand PKU-Tests können baldige Maßnahmen eingeleitet werden. Eindrucksvoll kann dies ebenfalls anhand von frühzeitiger Erkennung, zB von cystischer Fibrose, durch das Nachweisverfahren des Schweißtests gezeigt werden. Anhand dieser Beispiele wurde gemeinsam mit den TeilnehmerInnen in Beantwortung ihrer Frage anschaulich dargestellt, welchen veränderten Verlauf Erkrankungen bei frühzeitiger Erkennung und bei natürlich nachfolgender frühzeitiger Therapie haben können.

Richtig Essen von Anfang an – Handlungsfelder der Diätologie in den ersten 1.000 Tagen wurde durch Alexander Höller, BSc, MSc, Diätologe spannend gezeigt. „There is a golden interval for intervention from pregnancy to 2 years of age“ (Richard Horton editor of the british medical journal Lancet) – mit diesem eindrucksvollen Zitat begann Alexander Höller seinen Vortrag. Richtige frühkindliche Ernährung hat die Möglichkeit, manche genetische Prädispositionen ein- oder auszuschalten. Die inhaltliche Zusammensetzung der Nahrung ist essentiell; intramural ist vor allem die Therapie wichtig und extramural ist die Prävention und Vorsorge in gut verständlicher Aufbereitung von Informationen für Familien und Gesundheitsdiensteanbieter von Bedeutung. Welche großen Vorteile für Mutter, Kind und die gesamte Gesellschaft durch Stillen des Säuglings gegeben sind, wurde eindrucksvoll dargestellt.

Eine klar umrissene Darstellung der *Physiotherapie in der Pädiatrie* durch Claudia Arnold, Physiotherapeutin führte in dem spannenden Reigen der Vorträge weiter. Es hat ein großer Paradigmenwechsel in der Behandlung der jüngsten Mitglieder der Gesellschaft stattgefunden: Es wird großer Wert auf das kindliche Wohlbefinden und auf die Unterstützung der Familienbindung gelegt. Drei große Bereiche für die Physiotherapie in dieser Thematik sind die Atmung, die Bewegung und die Verdauung. „General Movement Assessment“, dh die Frühgeborenen unter der 32 Schwangerschaftswoche werden gescreent. Dadurch werden die Bewegungen beurteilt, um jene Kinder herauszufiltern, die Lern- und Erfahrungsdefizite in naher Zukunft haben würden. Weitere Screenings finden dann später statt. Eine der vielen essentiellen Maßnahmen ist die betreuende Umgebung gut zu instruieren.

Über die Bedeutung der Sehentwicklung in den ersten Lebensjahren erzählte Orthoptistin FH Prof.ⁱⁿ Mag.^a Ruth Elisabeth Resch. Einführend wurden die Begriffe Fixieren, Gesichtsfeld bzw. scharf und einfach sehen erläutert. Wie funktioniert das 3D-Sehen und wie laufen Raumwahrnehmung, Gesichtserkennung, Kontrastsehen und Farbsehen ab. Bewegungssehen und Augenbewegungen – alle Komponenten sind mit der Wahrnehmung verbunden. Wann werden diese Fakten erkennbar bzw. wann werden diese entwickelt? Resch hat die Sehentwicklung in Wochen und Monaten anschaulich dargestellt. Bereits nach dem 40. Tag interuterin ist das Auge schon sehr gut erkennbar. Visueller Input ist für den Menschen (betreffend alle Sinnesorgane) von größter Bedeutung, dabei wird von 80% gesprochen. Abschließend wurde noch dargestellt, wie der Umgang mit visuellen Defiziten erfolgen kann und welche Förderungsmaßnahmen gesetzt werden können.

Hören – Schlucken – Sprache(n) – Sprechen bringt Tanja Penz, MSc, MEd, Logopädin selbst auf den Punkt. Das Hören entwickelt sich sehr früh – ab der 20. Schwangerschaftswoche kann der Fötus akustisch zwischen verschiedenen Stimmen unterscheiden. Anhand den intrauterinen Untersuchungen können die Schluckbewegungen beobachtet und interpretiert werden. Sprache muss für das Kind Bedeutung haben. Die Fähigkeit, Sprachen zu erwerben, ist angeboren. Sprachentwicklung beginnt schon sehr früh – Differenzierung des Schreiens (modulierter Schrei) und dies ist bereits der Beginn der Kommunikation. Anhand vieler Beispiele wird die physiologische Sprachentwicklung gezeigt. Der Umfang des Wortschatzes steigert die Satzkomplexität. Mehr als 50% der „Late Talker“ zeigen mit drei Jahren eine Sprachentwicklungsstörung. Der richtige Zeitpunkt der Therapie ist somit von großer Bedeutung.

Eine Exkursion in *Hörstörungen und Lösungen, Indikationen und MRD-Tauglichkeit* führte OA Dr. Markus Rungger, stv. Direktor der Universitätsklinik für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen (HSS) Medizinische Universität Innsbruck durch. Verschiedene Altersgemäße Untersuchungen wurden anschaulich dargestellt bzw. die Lösungsmöglichkeiten des Erkennens von Defiziten dargelegt.

Ergotherapeutin Veronika Mauracher, MSc stellte ein Analyse-, Beratungs- und Coachinginstrument von Maria Aarts vor. Um Entwicklung entstehen zu lassen, braucht es Anschluss, Folgen und Positiv-Leiten. Diese drei Begriffe wurden anhand anschaulicher Erläuterungen gut abgebildet. Jedes Kind bringt geplant die Entwicklungsmöglichkeit schon mit: „innere Goldmine“ wie Maria Aarts dies bezeichnet. Was können wir machen, wenn die Interaktion beeinträchtigt ist? Erläutert wird das „Folgen“ als Entwicklungsunterstützung, zB aufmerksames Warten, das Tun, Benennen bzw. Wertschätzung und Bestätigung einer Handlung/eines Gegenstandes. Dadurch wird das Kind motiviert, auch Varianten auszuprobieren. Dies unterstützt die persönliche Entwicklung des Kindes. Videobasierte Arbeit mit Eltern ist ein wichtiges Tool – die Eltern lernen „Wann kann ich Was Wozu machen“ und somit kann die Elternrolle gestärkt werden.

Der abschließende Vortrag zu *Frühe Hilfen in Tirol* wird durch Mag.^a Sandra Aufhammer, Psychologin und Netzwerkkoordinatorin gehalten. „Netzwerk gesund ins Leben“. FamilienbegleiterInnen stehen zur Unterstützung zur Verfügung, sie helfen in diesem wesentlichen Lebensabschnitt, sodass die passende Hilfe gefunden und bei Bedarf initiiert werden kann – alles zum Wohl der Kinder. www.fruehehilfen.at Wie schaut dies konkret in Tirol aus? Ein runder Tisch zu dieser Thematik am 09.11.2018 wurde für alle Interessierten angekündigt. Wichtig ist, dass man belastete Eltern als Gesundheitsberuf in unserer täglichen Arbeit erkennt und sie diesem niederschweligen Zugang zuführt.

Eine tolle Preisverleihung für alle TeilnehmerInnen der Veranstaltung und Schlussworte durch MTD-Austria Präsidentin Jaksch rundeten den interessanten 2. Tiroler MTD-Tag ab. Alle TeilnehmerInnen betonten, dass der enorme Wissensaustausch und das Netzwerken die größte Bereicherung dieses Tages war. Danke dem großartigen Tiroler MTD-Organisationsteam und alle freuen sich auf die nächste MTD-Veranstaltung.